Ostfriesland und die Niederlande zur Zeit der Regentschaft Albas 1567—1573.

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Doctorwürde

von der

Philosophischen Fakultät

der

Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin

genehmigt

nebst beigefügten Thesen öffentlich verteidigt

am 6. März 1893

von

Alexander Franz

aus Rolla (Missouri).

Opponenten:

Herr stud. hist. *Max Goos.*

Herr Dr. phil. *Siegfried Fitte.*

Herr Dr. *Gustav Roloff.*

BERLIN.

MAYER & MÜLLER.

1893.

Mit Genehmigung der philosophischen Fakultät erscheint hier nur ein Teil der eingereichten Arbeit im Druck.

Meinen Eltern

in Dankbarkeit und Verehrung.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41535703_0067

Der Feldzug Ludwigs von Nassau
im Jahre 1568.

Der erste Aufstand der Geusen war niedergeworfen durch die Überlegenheit der spanischen Politik und der spanischen Waffen. Auch war der Zuzug aus Deutschland ausgeblieben: Grumbach und Herzog Johann Friedrich, mit denen die Aufständischen verhandelt hatten [1]), wurden in Gotha hart bedrängt, und diese Belagerung entzog den Aufständischen auch die anderen deutschen Hilfsvölker, welche im Dienste Augusts von Sachsen standen. Zwar waren Johann und Ludwig von Nassau vor Gotha wirksam, um die Truppen des Kurfürsten für später anzuwerben. Aber schon war der kurze Kampf entschieden, und jede Hilfe wäre zu spät gekommen. Vor Albas Anrücken verliess Oranien die Niederlande, selbst Brederode entwich aus Amsterdam und begab sich zu Schiff nach Ostfriesland, wo er Ende April 1567 landete. Aber der Emder Rat und Graf Edzart von Ostfriesland wollten das berüchtigte Haupt der Rebellen nicht dulden. So reiste Brederode wenige Tage später nach Oldenburg und weiter nach Bremen und Lüneburg. Die dreizehn Edelleute seines Gefolges aber blieben

[1]) vgl. Groen v. Prinsterer: Archives de la maison d'Orange-Nassau II (Leiden 1835) S. 303, 357, 398 u. w. M. Koch: „Quellen zur Geschichte Maximilians II" II (Leipzig 1861) S. 36—54 u. 166—173. Doch geht Koch zu weit, wenn er von einer grossen Adelsconspiration gegen den Kaiser und die Könige von Spanien u. Frankreich spricht. Die Niederländer bewarben sich um Grumbach als einen Söldnerführer, der über brauchbare Truppen verfügte.

in Emden. Zu ihnen gesellten sich bald andere Flüchtlinge, oft wüste Gesellen, — frühere Bilderstürmer, denen wir unter den Wassergeusen wieder begegnen —, meist aber friedliche Kaufleute und Handwerker, welche Sicherheit und Ruhe vorden Stürmen des Krieges suchten[2]). Zwar war von diesen nicht viel zu befürchten, dennoch besorgte die burgundische Regierung eine Gefährdung ihrer Grenzen, legte eine Besatzung nach Groningen und forderte von Ostfriesland Garantien gegen Umtriebe der Emigranten. Graf Edzart versprach in einem Vertrage, der am 9. Juni zu Groningen zustande kam, die auf seinem Gebiete weilenden Schuldigen zu bestrafen, jedoch nur, wenn sie „in specie" vor seinem Gerichte verklagt würden. Hiermit war wenig auszurichten; denn wer konnte alle Schuldigen namhaft machen, wer für eine aufrichtige Rechtsprechung bürgen? Auch schien man nicht eben gewillt, Spaniens Feinde zu verfolgen. Kirchenschänder gingen in Hosen von Messkleidern ungehindert durch die Stadt trotz eines, gegen sie am Rathause angeschlagenen, kaiserlichen Mandates. „Wel, die sie kendt, die moge sie anbrengen" sagte man und trank mit den Ankömmlingen aus dem Geusennapf. Auch befestigte man die Stadt, verstärkte alle Schlösser im Lande, nahm Kriegsknechte an und hielt eine Musterung durch das ganze Territorium. Hierbei folgten Graf Edzart und sein Bruder Johann wohl dem Rate ihres Emder Drosten Unico Manninga, der gut niederländisch gesinnt war, aber erkannte, dass Ostfriesland zu einem bewaffneten Einschreiten für die Sache der Geusen

---

[2]) Über Bederodes Aufenthalt in Emden und fernere Reise, sowie über das Verhalten seiner Anhänger in Ostfriesland vgl. van Vloten: „Nederlands Opstand tegen Spanje" (Haarlem 1858) I. S. 53 ff. u. S. 255 ff. — Der Vertrag von Groningen wird erwähnt in einem Schreiben der Grafen von Ostfriesland an Graf Meghem 17. Oct. 1569. Emder Ratsarchiv II, E, 61. (Abschriften aus dem Generalarchiv zu Brüssel).

zu schwach und exponiert war. Deshalb sollten die Grafen unter allen Umständen neutral bleiben und nur die Freiheit des Aufenthaltes und des Handels den Holländern — wie auch den Burgundischen — zugestehen. Da man aber auch zur Behauptung dieser Neutralität der Waffen bedurfte, hatte Manninga bereits am 2. Mai 1567 geraten, das Haus Emden stärker zu befestigen, hänge doch von seinem Besitz der der ganzen Landschaft ab[3]).

Denn schon schien sich ein neues Kriegsgewitter zusammenzuziehen. Brederode, einer jener Feuerköpfe, die im Wagen bereits das Gelingen sehen und alles Heil vom frischen Daraufschlagen erwarten, hatte wohl den Plan gefasst, Norddeutschland für die Niederlande aufzurufen. Welchen Erfolg seine Reise bis Bremen hatte, wissen wir nicht. Von Lüneburg aus schrieb er seinen Emder Freunden von einem Anschlage auf Amsterdam, und in Harburg verweilte er einige Tage bei dem Herzog von Lauenburg. Die Frucht dieses Aufenthalts war wohl die Werbung von 15 Fähnlein Fussknechten in der Lüneburger Heide. Auch in Ostfriesland wurden Soldaten für ihn angenommen[4]). Am Tage vor Pfingsten besuchte er sodann Oranien auf der Dillenburg, um ihn zum sofortigen Angriffe zu bewegen. Aber der Prinz hielt die Stunde des Kampfes noch nicht für gekommen, und nach zwei Tagen entfernte sich der Ungestüme unter den heftigsten Vorwürfen, denn das Fernbleiben Oraniens vereitelte alle seine Anschläge. Von Rheinberg im Herzogtum Cleve, wo er nochmals mit seinen Gefährten Ludwig von Nassau, Jost von Schauenburg u. a. m. zusammentraf, eilte er in die Lüneburger Heide,

---

[3]) Brenneisen: Ostfries. Historie und Landesverfassung (Aurich 1720) I, 2 S. 363.

[4]) Über die Werbungen Brederodes vgl. van Vloten a. a. o. I S. 266 f. — über seinen Besuch bei Oranien und die neue Konföderation: Kervyn v. Lettenhove: Les Hugenots et les Gueux II S. 96 ff.

bezahlte seine Truppen und kündigte ihnen den Dienst. An einen Kampf war für dieses Jahr nicht mehr zu denken. Der Winter nahte, und missmutig zog sich Brederode auf Schauenburgs Schloss Gemen zurück. Aber auch hier duldete ihn sein stürmischer Geist nicht lange. Noch im Januar 1568 betrieb er eine neue Konföderation und feuerte die Genossen mit heftigen Worten zum Streit wider Spanien und Rom an. Doch den Ausbruch des Kampfes erlebte er nicht mehr; bald darauf, im Februar, ereilte ihn auf seinem Schlosse zu Recklinghausen plötzlich der Tod.

Aber ein Grösserer folgte ihm. Ludwig von Nassau, sein Gefährte aus dem ersten Aufstande des Geusenbundes und sein Gehilfe bei den Werbungen des Vorjahres, ward der Erbe seiner Kühnheit und Pläne. Er vereinte mit dem gleichen Mute der Initiative, mit derselben Furchtlosigkeit das Talent eines Feldherrn, welches kein Geringerer als sein Todfeind Granvella anerkannte[5]), und die Umsicht des Diplomaten, welche er später in den Verhandlungen mit dem französischen Hofe bewies. Dabei folgte er fast blind den Intentionen seines grossen Bruders und war frei von dem Eigendünkel, welcher Brederodes Charakter so unsympathisch macht. Als Oranien sich zum offenen Kampfe gegen Alba entschloss, stellte er am 6. April 1568 seinem Bruder einen „Lastbrief" aus, der ihm im Namen und im Dienste des Königs von Spanien den Krieg gegen dessen Stadthalter anbefahl. Oraniens Kriegsplan war, Alba von allen Seiten zugleich anzugreifen. Im S., von Frankreich her, sollten sich französische Hilfstruppen mit den Buschgeusen Westflanderns vereinigen, vom

[5]) Gachard: Correspondence de Philipp II, Bd. II No. 811: Granvella an Osterwyck, 4. Dec. 68 „Le prince d'Orange aurait dû se contenter d'essayer sa fortune sous le commendement de son frère, plus aguerri et plus propre aux armes que lui." — Von Biographien Ludwigs v. Nassau vergl. Kindermann: Lodewyk van Nassau (Utrecht 1874) u. Block: L. v. N. (s'Gravenhage 1889).

Rhein und der Maas her Hoogstraten einfallen, während Ludwig im Norden das schlecht verteidigte Groningen und Friesland angriffe. Bei diesem combinierten Angriff rechnete Oranien hauptsächlich auch auf eine Erhebung der, von den Spaniern schwer bedrängten, Bevölkerung der Niederlande. So hoffte er, den Feind zu beschäftigen und Albas Kräfte zu zersplittern, um dann mit dem Hauptheere in das Herz des feindlichen Gebiets, nach Brabant, vorzustossen und die Entscheidung zu bringen.[6])

Am 10. April gab Ludwig an Homme Hettinga, der in Ostfriesland weilte, eine Bestallung als seinen Hauptmann aus. Schon an diesem Tage oder wenig später wird er in Emden gewesen sein. Die Kriegsrüstungen Brederodes aus dem vorigen Jahre mögen ihm bei seinen Vorbereitungen zu Statten gekommen sein. Wenigstens finden wir die meisten von Brederodes Getreuen in Ludwigs Heerbann wieder, so seinen Bastardbruder Lancelot de Brederode, Homme Hettinga, Barthold Entes, Treslong, Klaas von Bremen u. a. m. — Ludwig beschloss, mit seinem Volke zu Schiff zu gehen, um den Krieg bis nach Friesland und Nordholland zu tragen, erwartete er doch aus England, wo Taffin, Oraniens Bevollmächtigter, wirksam war, kräftige Unterstützung zur See.[7]) Die Emder gewährten ihm reichlich Kredit, und Unico Manninga selbst nahm eine Anleihe von 5940 Karolusgulden für ihn auf. Doch fürchteten die Bürger und Graf Edzart bei der Ausrüstung einer Flotte in ihrem Hafen Albas Hass zu erregen und eine Störung ihres Handels. Deshalb gaben sie Ludwig zu verstehen, er möge von seinem Vorhaben abstehen und ihr

---

[6]) Über Oraniens Feldzug im Jahre 1568 vgl. Wenzelburger im II. Bande seiner „Geschichte der Niederlande“ und Teubner: „Der Feldzug Wilh. v. Or. gegen den Herzog von Alba etc.“ (Halle'sche Abhandlungen zur Neueren Geschichte Heft XXVIII Halle 1892)

[7]) Pieter Bor: Oorspronk, begin ende vervolgh der Nederlantsche Oorloghen. (Leyden u. Amsterdam 1621) I bl. 166 auch für das Folgende.

Land verlassen, da man als neutrale Macht keine Zusammenrottungen dulden dürfe. So gab Ludwig kurz entschlossen seinen Plan auf, um zu Lande in das feindliche Gebiet einzufallen.[8]) Am 17. April traf Junker Dietrich Sonoy, einer der eifrigsten Vorkämpfer der niederländischen Sache, bei ihm in Emden ein. Ihm hatte Oranien Vollmacht gegeben, alle in Deutschland weilenden Edelleute des „Verbonds“ von 1566 auf den 18. irgendwohin zu versammeln und zur Teilnahme am Kampfe aufzufordern. Jetzt stattete er an Ludwig Bericht ab, dass sich die Vornehmsten und meisten der Konföderierten an verschiedenen Plätzen befänden und erst eilends beschickt werden müssten, um sie beisammen zu bringen. Ludwig versprach sich von diesem Schritt wenig Erfolg und sah in ihm nur eine Verzögerung seines ersten Unternehmens. Anstatt dessen entsandte er Sonoy an die Gemeinde zu Wesel, um in aller Eile, auf ihren Kredit, möglichst viele Gewehre und Geschütze aufzubringen.[9])

Wenige Tage darauf, am 21. April, verliess Ludwig Emden an der Spitze einer kleinen Schar von 70 Fussgängern und 12 Reitern[10]). Lancelot de Brederode und Graf Johann von Ostfriesland, wie uns überliefert wird,[11]) begleiteten ihn. Bei Leer entrollte er die weissen Fahnen mit den roten Kreuzen von St. Troyes und der stolzen Inschrift „nu ofte nemmer, recuperari aut mori“, überschritt die Ems und zog nach Bellingwolde, wo er die Nacht vom 22. zum 23. in der

---

[8]) Wiarda: Ostfriesische Geschichte Bd. III. (Aurich 1793) S. 93. — P. Bor: l. c.

[9]) P. Bor: l. c.

[10]) Paulinus: Rerum Belgicarum Historia Philippo II. etc. (Emden 1663) S. 296. Block: Lodewyk van Nassau (s'Gravenhage 1889) giebt seine Macht völlig falsch auf 4000 Mann an.

[11]) Gachard: Correspondence du duc d'Albe sur l'invasion du comte Louis de Nassau en Frise en 1568. [Compte rendu de la Commission d'Histoire Bd. XVI. 1850] S. 232 Anm. 1.

Kirche und auf dem verschanzten Gottesacker zubrachte.[12]) Am 24. nahm er mit 3 Fähnlein das Schloss Wedde des Grafen Arenberg, welches den Pass aus dem Stift Münster und Bremen, von Oldenburg und Ostfriesland nach Groningen hin beherrschte. Das Schloss war unbesetzt, da Groesbeck, Arenbergs Leutnant in Groningen, noch am selben Tage einen Einfall bei Collum in Friesland erwartete.[13]) Hier erst, im Feindeslande, eröffnete Ludwig seinen Laufplatz, und in wenigen Tagen wuchs durch Zuzug von allen Seiten seine Schar auf 6—700 Köpfe. Truppen, welche er bereits vorher in Westfalen und Oldenburg angenommen hatte,[14]) stiessen jetzt zu ihm. Auch mögen ihm seine vorjährigen Werbungen im Lager vor Gotha noch manchen Knecht zugeführt haben. Noch aber war sein Haufe schlecht bewaffnet und ungeordnet, und die hochdeutsche Besatzung Groningens hätte ihn mit Leichtigkeit zersprengen können. Doch weigerten sich die Knechte, auf Albas Befehl dem Feinde in offenem Kampfe zu begegnen, da sie ihren Sold noch nicht empfangen hatten und sich nur zum Schutze der Stadt verpflichtet fühlten.[15])

Da kam die Hiobsbotschaft von der Niederlage des Herrn von Villers bei Dahlen. Als Nachfolger Hoogstratens war er am 20. April mit etwa 2000 Mann bei Maastricht über die Grenze gezogen. Aber seine Truppen waren mangelhaft ausgerüstet, ein Angriff auf Roermond schlug fehl, und vor dem Anrücken der Grafen Sancho de Londoña und Eberstein[16]) wich er in das Herzogtum Jülich zurück. Hier, zwi-

---

[12]) Paulinus: l. c.

[13]) Gachard: a. a. O. S. 232. (Groesbeck an Alba 24. April 1568).

[14]) Winsemius: Historiarum ab excessu Caroli V Caesaris sive rerum sub Phil. II per Frisiam gestarum ... Libri septem [Leovardiae 1646] p. 101. auch sonst bezeugt.

[15]) P. Bor. I bl. 167.

[16]) Diese Truppen werden bei Gachard: Corresp.--- d'Albe S 225 Anm. 3 angegeben. Andere nennen Graf Ladron und d'Avila.

schen Erkelenz und Dahlen, ereilte ihn am 25. d. M. der Feind und schlug ihn bis zur Vernichtung. Diese Niederlage riss eine empfindliche Lücke zwischen Ludwig von Nassau und Oranien; sie verhinderte das Zusammenwirken der Operationen im N. und S. und machte grosse Truppenmassen Albas zu ihrer Verwendung gegen Ludwig frei, der jetzt dem Feinde allein gegenüberstand, zumal die Franzosen erst Mitte Juli ihren Einfall machten, um dann ebenfalls kläglich zu scheitern. Bald darauf verlief sich auch der Heerhaufen des Grafen Wilhelm von Berg, des Schwagers Oraniens, bei Werth (an der Alten Yssel), und die Gemeinde zu Wesel war durch die Kunde von dem Unglück so bestürzt, dass Sonoy trotz grösster Mühe die Lieferung von 500 Gewehren, die man ihm erst versprochen, nicht durchsetzen konnte.

All dieses aber konnte Ludwig in seinem ungestümen Thatendrange nicht beirren. Zwei Wege standen ihm von Wedde aus zum Angriff offen, der eine nach Lingen, der andere nach Groningen. Alba fürchtete für Lingen und befahl dem Grafen Meghem, der in Arnheim stand, dem Drosten der Grafschaft ein Fähnlein in Eilmärschen zu Hilfe zu senden[17]). Ludwig jedoch beschloss den Vormarsch auf Groningen, denn der Besitz dieser Stadt reizte ihn mehr, auch hoffte er noch immer, seine Waffen bis Holland hin zu tragen, wobei er auf die Zustimmung und Unterstützung der Einwohner rechnete. Am 2. Mai besetzte er mit vier Fähnlein Appingadam, ein offenes Städtchen in den Ommelanden, welches die wenigen schlechtbewaffneten Knechte des Feindes nicht zu behaupten vermochten. Doch blieb das Lager und der Laufplatz zu Wedde mit zwei Fähnlein bestehen[18]). Von Tag zu Tag wuchs seitdem die Zahl seiner Krieger. Von

[17]) Gachard: a. a. O. S. 234 (Alba an Meghem 28. April).

[18]) Münster'sches Landes-Archiv (M. L. A.) 468 Kreis Sachen (K. S.) 1567 -69 („Kreis-Obristenamt"). Aus einem Berichte Johanns v. Münster an Wilhelm v. Jülich vom 6. Mai 1568.

den bei Dahlen Geschlagenen und vom Werbeplatze bei Werth Verlaufenen zogen ihm viele zu. Von Schüttorf kamen zwei Fähnlein, 800—900 M. unter Crispin van Solbrugge[19]). Es waren die letzten Überreste eines Laufplatzes zu Gildehaus, welchen Graf Meghem zersprengt hatte. Sie marschierten über Emsbüren und Frenswegen nach Aschendorf und wieder zurück nach Emsbüren, offenbar um die Besatzung von Lingen im Schach zu halten, bis sie sich kurz vor der Schlacht bei Heiligerlee nach Wedde begaben[20]). Graf Adolf von Nassau stiess um diese Zeit ebenfalls mit 100 Reitern zu seinem Bruder. Von Koesfeld im Münster'schen sollten kleinere Abteilungen von 5—12 M. durch die Drenthe Ludwig zuziehen, und zu Delbrück im Paderborn'schen, zu Quakenbrück und Bramsche im Niederstift Münster neue Laufplätze eröffnet sein[21]). Noch aber glaubte der Vice-Gouverneur Groesbeck die Guerilla Ludwigs mit einem Schlage vernichten zu können. 5 Tage nach Ludwigs Ankunft in Appingadam[22]) rückte er mit 400 M. der Groninger Besatzung bis zum Kloster Witteweruin dem Feinde entgegen. Hier ward er angegriffen, geschlagen und zum Rückzuge gezwungen[23]). In drei Lager trennte Ludwig darauf sein Heer: das eine bei Witteweruin bedrohte Groningen, das zweite bei Dam hielt die Verbindungen mit Emden aufrecht, das letzte bei Wedde deckte die Rückzugslinie (denn hier führte der einzige Weg nach Ostfriesland) und die Flanke gegen einen Angriff von Süden. Auch Slochteren und Winschoten blieben besetzt; denn die

---

[19]) Gachard: a. a. O. S. 264 (Alba an Arenberg 14. Mai 1568).

[20]) ebendort S. 241 (Meghem an Alba 7. Mai 1568) S. 243 (Arenberg an Alba vom selben Datum) S. 269 und 283 (Meghem an Alba 14. u. 16. Mai). S. 292 (Meghem an Alba 18. Mai).

[21]) ebendort S. 263 (Meghem an Alba, Arnheim 13. Mai) S. 268 (Meghem an Alba 14. Mai).

[22]) Den 7. Mai giebt Winsemius: a. a. O. p. 103 f.

[23]) P Bor. I. bl. 167.

Linie von Wedde bis Dam bildete die Operationsbasis des Nassauischen Feldzuges[24])

Bisher hatte Ludwig sein Volk nicht mustern und vereidigen können, weil ihm das nöthige Geld fehlte. Deshalb berief er am 4. Mai die Staaten der friesischen Ommelanden nach Appingadam und forderte von ihnen Unterstützung, da er gekommen sei, sie vom spanischen Joche zu befreien.[25]) Die Staaten erbaten Bedenkzeit, um mit Groesbeck Rücksprache zu nehmen. Dieser verbot ihnen, sich in geheime Umtriebe einzulassen, erlaubte ihnen aber, mit dem Feinde zur Verhütung grösseren Schadens zu verhandeln, da er es nicht hindern könne. So erhielt Ludwig von den meisten, namentlich von den ihm feindlichen geistlichen Ständen eine abschlägige Antwort — die Einwohner, auf deren Mitwirken er gerechnet hatte, versagten sich ihm, wenn er auch soviel bekam, um seine Truppen vorläufig in Eid und Ordnung zu bringen.[26]) Bald aber stellte sich wieder Geldmangel ein, und schon am 15. Mai sah er sich zu Repressalien genötigt, indem er die Entrichtung von Renten, Zinsen, Mieten, Schulden etc. nach Groningen bis auf weitere Verfügung verbot. Am selben Tage befahl er den Umwohnern, Leute nach Delfzijl zu senden, um an den dortigen Verschanzungen zu helfen,[27]) welche seinem Heere einen festen Rückhalt geben sollten. Auch galt es, die Verbindungen mit Emden zu sichern, von wo ihm Jan Abels und Jan Brokes Lebensmittel über die Ems zuführten.

Denn schon drohte der Angriff Arenbergs, des Statthalters

---

[24]) Mendoça: Commentaires de Bernardino de M. sur les événements de la guerre des Pays-Bas (französ. Übersetz. von Loumier in der „Collection de memoires relat. à l'hist. de Belg.- Brux. 1860) I p. 135.

[25]) Gachard: a. a. O. S. 238 f.

[26]) P. Bor. I bl. 167 u. Winsemius p. 104.

[27]) Gachard: a. a. O. S. 277 f.

von Friesland und Groningen, welcher aus Frankreich, wohin ihn Alba 1567 gesandt hatte, zurückgekehrt, alsbald mit Gewaltmärschen in seine gefährdete Provinz eilte. Ihm und Meghem, dem Statthalter von Geldern und Zutphen, hatte Alba den Kampf gegen Ludwig übertragen. Am 7. Mai war Arenberg bei Meghem in Arnheim[28]). Sie erkannten, dass vor allem Schnelligkeit erforderlich sei, und beschlossen, das sardinische Regiment unter Gonsalo de Bracamonte, das in Herzogenbusch stand, von Amsterdam aus zu Schiff nach Delfzijl zu bringen, um hier das Centrum des Feindes zu vernichten. Denn die drei Haufen Ludwigs müsse man einzeln schlagen, indem Arenberg zugleich in der Front, von Groningen aus, angriffe, Meghem aber von Süden auf Wedde marschiere oder sich nach Lingen werfe, um dem Feind den Rückzug abzuschneiden. Alba jedoch wünschte Frontalangriff und möglichste Verstärkung Arenbergs durch Meghems Fusstruppen und Reiter[29]), obgleich beide Grafen die Kavallerie aus Mangel an Fourage und wegen des schwierigen Terrains nicht für brauchbar hielten. So wurde das spanische Regiment, 10 Fähnlein stark, am 17. Mai ausgeschifft[30]) und marschierte über Leeuwarden, wo Arenberg die dortige Garnison und die von Sneek, im ganzen 4 Fähnlein, an sich zog, nach Groningen. Hier traf man am 20. ein und fand das hochdeutsche Fähnlein von Oldenzaal bereits vor. Drei Tage früher war auch Meghem von Zutphen aufgebrochen und zog über Lochem, Windesheim, Ommen nach Coevorden, um sich mit Arenberg zu verbinden, aber immer bereit, nach Lingen abzuschwenken, wenn der Feind, wie Arenberg glaubte, sich ins Stift Münster zurückziehen wollte. Doch hinderten Meuterei, Mangel an Sold und Fourage Meghems Vormarsch. Am 21. Mai brach

---

[28]) ebendort S. 240—245, Mendoça: I S. 94 f.

[29]) ebendort S. 247 f. (Alba am Arenberg; Brüssel, 9. Mai 1568).

[30]) ebendort: S. 290 f. (Arenberg an Alba, 18. Mai).

Arenberg mit dem spanischen Regimente und seinen 5 Fähnlein, im ganzen 2500 M., darunter wenige Reiter, von Groningen auf. Bei Wittewerum traf Bracamonte auf 1000 Arkebusiere und 50 Reiter der Feinde, die er auf Appingadam zurückwarf. Doch trennte die Nacht die Streitenden und rettete die Nassauischen vor grösseren Verlusten. Am folgenden Tage brach in Ludwigs Lager eine Meuterei aus[31]; die Soldaten weigerten sich zu fechten, weil sie bisher keinen Sold erhalten hatten. Am Abend berief Ludwig einen Kriegsrat, um zu beschliessen, ob man sich in Appingadam behaupten solle oder nicht. Fast alle Officiere rieten, die Stadt zu verlassen und den Feind auf ein, für ihn ungünstigeres, Terrain zu locken. Ludwig aber wollte nicht wie ein Feigling zurückweichen, sondern kämpfen, wo er stand. Endlich gab er der Mehrheit nach; auch bestimmten ihn der Unmut der Truppen und die Notwendigkeit, die in Slochteren und Wedde zurückgelassenen Fähnlein an sich zu ziehen, welche in Gefahr waren, durch Meghem überwältigt oder vom Hauptheere abgeschnitten zu werden. In der Nacht zwischen 1 und 2 Uhr verliess er Dam und rückte den Woldweg entlang über Slochteren gen Süden[32]. Arenberg war über die Richtung des feindlichen Abzuges anfangs völlig in Unkenntnis, obgleich er den 22. selbst auf Kundschaft ausgeritten war. Noch am Morgen des 23. glaubte er, die Nassauischen hätten sich zu Schiff nach Emden begeben. Als er dann sichere Nachricht von dem Rückzug des Feindes erhielt, meinte er, Ludwig wolle sich auf Meghem werfen, und eilte ihm nach, seinem

[31]) Prinsterer: Archives III, S. 222. Der Mangel an Lebensmitteln, von dem Winsemius p. 105 berichtet, mag den Unwillen der Soldaten mit veranlasst haben. Teubner: a. a. o. S. 13 lässt das Treffen auf den 22. Mai fallen, doch fand es am 21. statt, wie Gr. v. Prinsterer: III S. 222, auch Gachard: a. a. O. S. 304 f. beweisen.

[32]) Paulinus: a. a. O. S. 298 f. Winsemius p. 105.

Gefährten beizustehen[33]). Erst bei Winschoten liess er seine, durch Hitze und den langen Marsch ermüdeten, Truppen Halt machen. Hier erfuhr er durch vorausgesandte Späher, dass der Feind in der Nähe Aufstellung genommen habe und ihn erwarte[34]).

Bei dem Kloster Heiligerlee, auf günstigem Terrain, hatte Ludwig beschlossen, dem Feinde die Stirn zu bieten, zumal seine Spione berichteten, dass Meghem noch fern sei. Es war am Spätnachmittag, noch sassen der Graf, sein Bruder Adolf und andere Befehlshaber in Heiligerlee beim Mahle, als ein Landmann die Nachricht von Arensbergs Anzug brachte.[35]) Ludwig eilte zu seinen Truppen, wies allen ihren Platz an und ermunterte sie durch eine feurige Ansprache. Er hatte eine vorteilhafte Defensivstellung gewählt. Seinen Rücken deckte ein Gehölz, die Front, welche sich gegen Westen richtete,[36]) sumpfiges Terrain, die linke Flanke stützte sich auf einen Hügel,[37]) dessen Abhang leicht bewaffnete Schützen besetzt hielten. Hinter der Anhöhe, zum Teil von ihr verdeckt, stand der kleinere der beiden Gewalthaufen, in denen die Nassauischen Aufstellung nahmen. Er war 30—31 Mann breit, während der grössere auf der rechten Flanke, den Hendrik van Siegen kommandierte, 41—43 in der Front zählte. Doch hatten die „Escadrons“ grössere Tiefe als Breite und werden deshalb die von Mendoça angegebene Zahl,

---

[33]) Gachard: a. a. O. S. 309 (Arenberg an Alba 23. Mai.)

[34]) Winsemius: l. c.

[35]) Gr. v. Prinsterer: a. a. O. III S. 222 f.

[36]) Paulinus: a. a. O. S. 301.

[37]) Vosseberg genannt. Auf ihm lag das Kloster Heiligerlee, heute ein Bauernhof. Über ihn („per collem“) längs des Waldes („iuxta lucum“) führte der Weg von Winschoten nach Heiligerlee. Den Ausläufer des Hügels (wahrscheinlich den südlichen) hielten die Schützen besetzt. So Thuanus: Historia sui temporis (Paris 1606) Lib. 41 p. 417 f. Die Terrainangaben verdanke ich Herrn cand. phil. C. Bauwens aus Weener a. d. Ems.

2600—2800 Mann, überstiegen haben. Auch liess Ludwig nur wenige Fahnen fliegen, um den Feind über seine Stärke zu täuschen. Den rechten Flügel flankierten Musketiere und die Schwadron unter Adolf von Nassau. 200 Reiter hielten 600 Schritte weiter vorn die Strasse besetzt,[38]) auf der die Spanier gen Norden anrückten[39]). Dieser Weg zog sich einen Flintenschuss entfernt vor der Schlachtordnung der Geusen hin und wurde von einem Gehölz begrenzt, das sich bis auf die Spitze des von den Tirailleuren besetzten Hügels erstreckte[40]).

Aber nicht alle Truppen Ludwigs erfüllte die Zuversicht

---

[38]) So Roger Williams in seinen Memoiren (herausgegeben von Bodel Nyenhuis in „Werken van het Historisch Genootschaap te Utrecht“ 1864) S. 44. Obgleich Williams kein Augenzeuge war und seine Darstellung erst 20 Jahre später niederschrieb, mag er doch in einzelnen Angaben Brauchbares bringen. — Nur so lässt sich Mendoça I S. 98 mit Paulinus S. 301 vereinbaren. Paulinus sagt, dass die Reiter ihre Front nach O. nahmen. Wahrscheinlich aber standen sie mehr gen S. gerichtet, von wo Arenberg anrückte. Auch sagt das Geusenlied: „De ruyters hielen't waghenpat.“

[39]) Paulinus: a, a. O. S. 300 schreibt: „terrâ palustri et cespitosa, inprimis autem ad septentriones, quâ Arenburgicus adventabat.“ Quâ ist hier mit „in welcher Richtung“ zu übersetzen.

[40]) Visschers Karte vom Jahre 1621 (Groninga Dominium) und Mercator-Hondius' Karte von 1630 (Groninga Dominium) zeigen beide diesen Wald, an oder in dem das Kloster Heiligerlee lag. Auch war noch vor circa 50 Jahren die Gegend zwischen Winschoten, Scheemda und Ext Wald und Moor. — In der Schilderung der Aufstellung sind wir vor allem dem spanischen Gewährsmann Mendoça I S. 97 f. der bald darauf das Schlachtfeld besuchte und alles von Augenzeugen erfahren konnte, und Paulinus, dem Emder Stadtsekretär, der 3 Tage nach der Schlacht zu Ludwig kam und von dem Grafen auf dem Schlachtfelde umhergeführt wurde, gefolgt. Zum Teil ganz andere Angaben, namentlich über die Aufstellung der Reiterei, giebt der schon erwähnte Roger Williams. Doch ist er kein so unmittelbarer Gewährsmann, auch scheint ihm jede Terrainkenntnis zu fehlen, spricht er doch weder von dem Hügel, noch dem Gehölz. Nach ihm ruhte der Schwerpunkt hauptsächlich in der glücklichen Aufstellung der Reiterei, wodurch es Ludwig gelang, alle Strassen — er spricht

und der Kampfesmut ihres Führers. Zwei Fähnlein, meist Ostfriesen und Oldenburger, verliessen die Schlachtordnung aus Furcht vor dem Feinde und von Hunger ermattet, auch weil sie mangelhaft bewaffnet waren[41]). Inzwischen, es war in der sechsten Stunde des Nachmittags, eröffnete Ludwig das Treffen durch einen Kavallerieangriff. Er liess die 200 Reiter, welche auf der Strasse nach Winschoten hielten, vorgehen, um mit dem Feinde zu scharmützeln und ihn, zurückweichend, auf das sumpfige Terrain und in den Hinterhalt, den er ihm legte, zu locken[42]). Ihnen folgend defilierten die Spanier auf dem schmalen, von Gräben eingeengten Weg aus dem Gehölz, an dem die Abtei Heiligerlee lag, hervor, und Arenberg liess seine Artillerie bis zum Waldesrande avancieren, von wo aus sie ein Feuer auf die Feinde eröffnete. Doch schien der Graf nicht gewillt, die Schlacht anzunehmen. Er kannte die Gefahr

---

von 3 — zu besetzen und die Spanier von allen Seiten zu fassen. Leider war es dem Verfasser nicht möglich, diese Angaben auf ihre Quellen hin zu prüfen. Seiner Stellung nach konnte Roger Williams sowohl spanische wie geusische Berichte benutzen. Doch gesteht er selbst (S. 41), dass er von Ludwigs Zug wenig sagen könne, wenn er auch gleich darauf Oranien als seinen Gewährsmann anführt. Jedenfalls sind seine Angaben nur zu benutzen, wenn sie sachlich oder durch andere Quellen hinlänglich gestützt sind. Mepsches Bericht an Alba vom 24. Mai 1568 (abgedr. bei Gachard: Corresp. du Duc d'Albe S. 310) ist sehr dürftig und berichtet nur, dass Ludwig einige Reiter und Schützen in dem Heiligerlee'er Holze verborgen habe. Hogenbergs Bild der Schlacht folgt in der Hauptsache der Darstellung Mendoças.

[41]) Paulinus: S. 301.

[42]) Von diesem Scheinangriff berichtet freilich weder Mondoça noch Paulinus. Wir finden ihn erwähnt bei Winsemius p. 105 und Haraeus: Annales etc. (Antwerp. 1623) III S. 84, der die Zahl der Reiter auf 400 angiebt. Auch Roger Williams berichtet hiervon. Wagenaar in seiner „Vaderlandsche Historie" Bd. VI folgt dieser Darstellung, die das planlose Vorgehen der Spanier einigermassen verständlich macht. Die Quelle, auf welche diese Schilderung zurückgeht, war nicht nachzuweisen.

des trügerischen Terrains und beabsichtigte nur, die Geusen zu beschäftigen, bis Meghem, den er in Kurzem erwarten durfte, ankäme, um dann gemeinsam mit ihm den Feind anzugreifen. Seine Spanier aber und namentlich ihr Führer Bracamonte verlangten, von dem, vor 2 Tagen errungenen Erfolge berauscht, nach Kampf und gänzlicher Vernichtung des Gegners. Den eilenden Rückzug des Feindes hielten sie für Flucht; auch mochte sie das Vorgehen der Artillerie über Arenbergs Absichten täuschen; denn die Geschütze avancierten noch mehr, da sie die von dem Hügel gedeckten Geusen nicht treffen konnten[43]). Zudem begannen die leichten Truppen des Feindes zu wanken und verliessen bald ganz ihre Stellung auf dem Hügel. Die Spanier merkten die Absicht des Gegners nicht, der sie durch scheinbares Weichen zum Angriff verleiten und auf das Moor locken wollte. Ohne eine Schlachtordnung zu bilden[44]), wie sie eben marschierten,

---

[43]) Schon Mendoça hat den Vorwurf, dass sich Arenberg durch Scheltworte aus den Reihen seiner Soldaten, wie „Lutheraner, Feind des Königs“ habe zum Angriffe bestimmen lassen, zurückgewiesen. Dieser Darstellung begegnen wir zuerst in einem Berichte Aemstel's an den Rat von Geldern (Hattem 30. Mai 1568 abgedruckt bei Gachard: a. a. O. S. 327 ff.) Noch legendarischer klingt es, dass Arenberg den Verlust seines Schlosses Wedde am Feinde habe rächen wollen. Er hatte von Alba den strikten Befehl, Ludwig nur in Verbindung mit Meghem anzugreifen. Am wahrscheinlichsten bleibt, dass die Spanier ohne Befehl, aus Missverständniss und ihrem Ungestüm folgend, zum Angriff übergingen. Auch soll Alba ihre Führer später wegen Insubordination bestraft haben.

[44]) Nur Roger Williams berichtet von einer Schlachtordnung, welche die Spanier bildeten: Bracamonte mit der gesammten Infanterie in der Mitte, den rechten Flügel bildete Arenberg, den linken Groesbeck mit je einer Abteilung Reiter, die Vorhut leichte Reiterei mit 50 Arkebusiern. Die Cavallerie der Spanier wird hier viel zu hoch angegeben, da nur eine Schwadron unter Curtius Martinengo zugegen war. Die Marschordnung war wohl: Arenberg mit der Reiterei, dann das spanische Fussvolk, zuletzt Groesbeck mit den Hochdeutschen.

griffen sie mutig an; aber auf dem von Gräben durchzogenen Boden kamen sie bald in Verwirrung. 200 Pikenträger, ihre Vorhut, gerieten in den Sumpf, fielen zum grossen Teil in die Gräben und wurden von den Landsknechten des grossen Bataillons auf dem rechten Flügel fast wehrlos niedergemacht. Gleichzeitig schlugen die ersten Kanonenkugeln in die Reihen der Geusen. Da gab Ludwig im entscheidenden Augenblick den Befehl zum Angriff auf der ganzen Linie. 400 wallonische Schützen, welche er auf der rechten Flanke in den Gräben, die das Moor durchzogen, versteckt hatte und mit dem Befehl, nicht eher zu schiessen, als sie das Weisse im Auge des Feindes erkennen könnten, vorgehen hiess, fielen den Spaniern in die Seite[45]). Ludwig selbst brach an der Spitze des kleinen Gewalthaufens, der bisher hinter dem Hügel gestanden, hervor, drang bis zum Waldesrande, fasste die Feinde in der andern Flanke und durchstiess ihren Aufmarsch. Die Spanier, jetzt von drei Seiten eingekeilt, waren von jeder Unterstützung abgeschnitten und dem Angriffe des grossen Haufens hilflos preisgegeben. In wilder Flucht stoben sie auseinander; auch die 5 deutschen Fähnlein verliessen, ohne einen Schuss zu thun, das Schlachtfeld oder wurden von den zurückgeworfenen Spaniern mit fortgerissen. Auch Adolf von Nassau führte jetzt seine Reiter zum Angriff gegen die Geschütze des Feindes vor. Da stürzte sich Arenberg, noch einen Versuch zur Rettung der Seinen wagend, an der Spitze seiner schwachen Reiterei in das Kampfgetümmel, der Nassauischen Kavallerie entgegen. Adolfs Ross, vom Getöse des Kampfes scheu geworden, trug seinen Reiter weit den Seinen voraus mitten in den Haufen der ansprengenden Spanier. Tapfer fechtend fiel Ludwigs Bruder unter den Streichen der

---

[45]) Paulinus S. 302. — Nach dem Geusenlied (Vrije Fries XI S. 455) waren es Wallonen. Winsemius p. 105 schreibt diesem Moment hauptsächlich den Sieg zu.

Feinde, wie andere sagen, von Arenbergs eigener Hand[46]). Aber auch Arenberg ereilte der Tod. Von den Seinen verlassen, sah er sich von der allgemeinen Flucht mit fortgerissen. Bei einem Sprung über eine Hecke strauchelte sein Pferd; eine Zeit lang verteidigte er sich noch tapfer gegen den andrängenden Feind. Von einer Kugel getroffen, wollte er sich ergeben und nannte seinen Namen; aber ein Friese Sybrand Sickensz erschlug ihn in unehrlichem, rohem Kampfe. Mit dem Tode des Führers war die Niederlage der Spanier nach kaum zweistündiger Schlacht völlig entschieden. Unter dem Racheruf „Dahlen, Dahlen" erschlugen die Geusen alle Spanier, die ihr Schwert erreichte, viele auch fanden den Tod in dem Morast und in den Gräben. An 1000 Leichen[47]) bedeckten das Schlachtfeld, unter ihnen ausser Arenberg drei seiner Führer und sieben Fahnenträger. 230 deutsche Gefangene liess man laufen, nachdem sie für drei Monate, dem Feinde nicht wieder zu dienen, geschworen hatten. 14 Standarten, 6 Feldstücke, welche Arenberg von den Groningern erhalten hatte, und zahlreiche Wagen mit Munition und Bezahlung für drei Monate an die Knechte waren die Beute des leichten Sieges, der durch den Tod des jungen Adolf allerdings teuer genug erkauft war[48]).

---

[46]) so z. B. Mendoça S. 97 ff. — Dass beide Grafen einander getötet, ist Fabel. — Andere z. B. Wagenaar sagen, dass Adolf seinen Tod bei der Eroberung des Klosters Heiligerlee, in das sich Spanier geflüchtet, fand. Vgl. Scheltema Oud en Nieuw II (Amsterdam 1847) S. 149 ff. De dood des Graven van Arenberg (Sickensz' Geständnis).

[47]) Mendoça S. 105 giebt ihre Zahl auf nur 450 an. Doch lag dem Spanier daran, den Verlust möglichst zu verkleinern, während andrerseits die Zahl von 1500, welche die Nassauischen angaben, zu hoch sein dürfte.

[48]) Ein klares Bild des Treffens lässt sich bei den, sich oft widersprechenden und meist unvollständigen, Angaben der par-

Meghem, der am 23ten zwei Stunden nach Mitternacht von Coevorden aufgebrochen war und zuletzt nur noch eine Meile vom Schlachtfelde entfernt war, wagte es nicht, die siegreichen Feinde anzugreifen. Er blieb die Nacht nach dem Treffen in Zuidbroeck und zog die zersprengten Truppen Arenbergs an sich. Er erkannte, dass alles auf Groningen ankäme, da von seinem Besitze der des ganzen Landes abhinge. Man fürchtete, obgleich Schauenburg die Stadt mit 4 Fähnlein besetzt hielt, einen Aufstand der Bürger, und wirklich erhoben die Geusenfreunde ihr Haupt. Aber während die Bürger auf den Mauern die Ankunft der Geschlagenen erwarteten, liess Meghem am 24. abends seine 9 Fähnlein in kleinen Schaaren von 30 -40 Mann die Thore passieren und

---

teilischen Gewährsmänner schwerlich geben. Auch erscheint eine Rekonstruktion des Gefechtes bei seinem tumultarischem Verlaufe fast unmöglich: Das unkluge Vorgehen der Spanier — wie Mendoça bemerkt — und der geschickte Angriff Ludwigs — wie die Holländer behaupten — entschieden zusammen den Sieg. Hauptquellen bleiben Mendoça und Paulinus. Daneben sind zu nennen der Bericht Oraniens an August v. Sachsen (Dillenburg 29. Mai — Gr. v. Prinsterer III S 220 ff.) und Mepsches Brief an Alba (Groningen 24. Mai — Gachard a. a. O. S. 310 f.), obgleich sie fast keine Einzelheiten bieten. Mit frischer Lebendigkeit und wahrscheinlich von einem Augenzeugen geschrieben ist das Geusenlied (Vrije Fries Bd. XI, 1868 und Lummels Nieuw Geuzenlied-Boek Utrecht 1871 S. 47 ff.) Die bei Weller „Die ersten Deutschen Zeitungen“ (Tübingen 1872) No. 325 citierte Zeitung war dem Verfasser leider nicht zugänglich. Roger Williams Bericht weicht — obgleich sehr ausführlich — von den ursprünglichen zu sehr ab, um glaubwürdig zu erscheinen. Nach ihm verlief das Treffen hauptsächlich als Reiterkampf. Durch seine Kavallerie gab Ludwig den Ausschlag, während Hendrik v. Siegens Bataillon von den Spaniern durchbrochen wurde Gegen seine Zuverlässigkeit spricht unter anderm, dass er Graf Adolf erst bei Jemgum fallen lässt. Von neueren Darstellungen erwähnen wir Bischop „De slag bij Heiligerlee 1568“ (Vrije Fries Bd XI), daneben Motley: „The Rise of the Dutch Republic“ II S. 189 ff. (London 1856).

alle Groninger ihre Waffen in der Sinte Wulburgs Kirche abliefern[49]).

Ludwig aber blieb bis auf Weiteres bei Heiligerlee stehen, wo seine Truppen bald von 21 auf 24 Fähnlein wuchsen. Die Kunde des Sieges vergrösserte den Zulauf zu seinen Fahnen, obgleich Not an Lebensmitteln im Lager herrschte, wie denn ein bei Heiligerlee Gefangener von der Kargheit an Ludwigs Tafel zu berichten wusste[50]). Erst gegen Ende des Monats erhielt man wieder Zufuhr samt 4 Geschützen, nachdem am 26ten der Emder Ratssekretär Paulinus mit einigen Emder Bürgern im Lager eingetroffen war[51]). Fühlbarer aber war der Mangel an Geld, so dass sich Ludwig am 31. Mai genötigt sah, von den Eingesessenen des Oldampts bis zum 6. Juli 6000 Karolusgulden zu fordern. Tags darauf gebot er, alle Schulden, Renten, Pachten etc., welche die Einwohner nach Groningen zu entrichten hätten, in 5 Tagen in Dam abzuliefern[52]). Bei den Gegenmandaten der Spanier, welche jeden, der Ludwigs Befehl gehorche, an der Thür seines Hauses aufzuhängen drohten[53]), darf man billig an dem Erfolg dieser Massregeln zweifeln; befahl doch Ludwig den Einwohnern am 5. Juni, da sie nicht gehorcht hätten, innerhalb 3 Tagen 4000 Gulden zu bezahlen bei Strafe der Brandschatzung[54]).

Die Niederlage bei Heiligerlee hätte Alba verhängnisvoll werden können, wenn sie Ludwig ausgebeutet hätte und sofort vor Groningen gerückt wäre. Aber Languets Befürchtungen, dass „durch Oraniens und anderer Zaudern die Früchte

---

[49]) Gr. v. Prinsterer III, S. 235. P. Bor. I, Bl. 168.

[50]) Gachard: a. a. O. S .327 f. (Amelis von Aemstel an d. Rat v. Geldern 30. Mai 68).

[51]) Paulinus: S. 306.

[52]) Gachard: a. a. O. S. 331 f.

[53]) P. Bor Bl. 168.

[54]) Gachard: a. a. O. S. 341.

des Sieges verloren gehen würden", bewahrheiteten sich, wenn auch nicht Mangel an Mut, sondern die immer wieder hervortretende Geldverlegenheit die Ursache von Ludwigs Unthätigkeit war. Noch war man im spanischen Lager im Ungewissen, wohin Ludwig diesmal sein Heer führen werde. Man vermutete wieder einen Angriff auf Lingen, wo sich Ludwig mit Herzog Hans Wilhelm von Sachsen, der mit 1500 Reitern bei Köln stand[55]), zu gemeinsamem Einfall nach Geldern verbinden sollte. Auch ging das Gerücht, dass Condé mit französischen Hilfstruppen zu ihm stossen würde. Deshalb liess Alba Graf Hierges mit 10 Fähnlein und Caspar Robles mit 5 anderen nach Deventer marschieren, während Herzog Erich von Braunschweig mit seinen Reitern bei Oldenzaal Stellung nahm[56]). Aber Ludwig wählte denselben Weg wie bei seinem ersten Einmarsche. Am 3. Juni sandte er 8 Fahnen nach Appingadam und 2 nach Delfzijl, 14 und die Reiter blieben in Heiligerlee stehen[57]). Am Tage darauf entbot er wieder Arbeiter und Handwerker, um Delfzijl zu verschanzen[58]). Unter kleinen Scharmützeln vergingen die Tage. So überfiel Barthold Entes van Mentheda bei Haren seinen Bruder Asinga Entes, Fähndrich einer kleinen Schaar, welche ein Joachim Panser mit Groesbecks Erlaubnis gesammelt hatte. Asinga ward gefangen und trat zu den Geusen über[59]).

---

[55]) ebendort S. 330. vgl. Höhlbaum: Buch Weinsberg (Publik. d. Gesellsch. f. Rhein. Geschichtsk. IV) II S. 177: Den 24. Mai zogen die Reiter Herz. Hans Wilhelms durch Köln. „Man sagt, sei worden den Geussen zugehen, aber das geschach nit. Es were dan von etlichen heimlich geschein." Das dies geschah, beweist Gr. v. Prinsterer III, S. 235. Von Condés vermeintl. Anzuge berichtet Kindermann Lodewijk v. Nassau S. 72.

[56]) Gachard: a. a. O. S. 323. (Alba an Meghem 28. Mai.)

[57]) ebendort S. 337. (Meghem an Alba 3. Juni.)

[58]) ebendort S. 340.

[59]) Bor I. Bl. 168. Noch heute erinnern an dieses Ereignis die Gestalten der beiden streitenden Brüder im Waffensaale des Emder Rathauses.

Endlich am 10. Juni rückte Ludwig mit seiner gesamten Macht bis auf Kanonenschussweite vor Groningen[60]) und bezog an der Osterhoger Brücke ein befestigtes Lager. Laufschanzen wurden zu Euvelgunne, zu Nordijk und an der Norderhoger Brücke aufgeworfen, und das Kloster Selwaert im Norden befestigt[61]). Wieder hielt man die Rückzugslinie und Operationsbasis gut besetzt: in Slochteren blieben zwei Fähnlein, welche sich in der Kirche verschanzten, in Wedde ebenfalls einige Abteilungen Infanterie, Appingadam sicherte man durch 2 Kompagnien. Täglich fanden kleine Treffen statt, so am 22. Juni bei Selwaert, wo 200 Geusen und viele Spanier blieben[62]). Zu einem grösseren Zusammenstoss aber kam es nicht, da Alba Meghem befahl, jeden Kampf ohne sicheren Erfolg zu vermeiden. Die Feinde könnten auch ohne Schlacht durch Mangel an Lebensmitteln und Geld aufgerieben werden. Auch war Ludwig zu schwach, einen Sturm auf die Stadt zu wagen oder die Zufuhr völlig abzuschneiden, obgleich ihm noch immer Verstärkungen zuzogen, so am 17. Juni 100, am 18. 200 Arkebusiere und am 19. 500 Wallonen unter Hoogstratens Führung[63]). In denselben Tagen war Dietrich Sonoy wieder im Lager. Er hatte viele Mühen und Gefahren bestanden, 1300 Gewehre, die er endlich auf Oraniens Befehl zu Wesel gekauft hatte, ins Lager zu bringen. Herzog Erich v. Braunschweig versperrte ihm bei Oldenzaal den Weg. Doch gelang es Jan Basius und Reynier Kant, die Rohre teils über Bremen, teils über Koesfeld ins Lager zu schaffen[64]). War man so mit Gewehren ziemlich ausgerüstet, so mangelte

---

[60]) Gachard: a. a. O. S. 348 (Meghem an Alba 10. Juni).

[61]) Bor I Bl. 168.

[62]) Brenneisen: Ostfries. Historie etc. I, 2 S. 365 (Unico Manninga an Graf Edzart 23. Juni 1568).

[63]) Gachard: a. a. O. S. 358 (Meghem an Alba 21. Juni). Gr. v. Prinsterer: III S. 236 f.: am 17. war er in Emden

[64]) P. Bor. I Bl. 169. Groen v. Prinst. III, S. 232.

es andererseits an den nötigen Geschützen, obgleich man deren 6 bei Heiligerlee erobert hatte, und Ludwig 24 aus Kirchenglocken[65]) giessen liess. Belagerungsgeschütze fehlten völlig, so dass man der Stadt keinen Schaden anthun konnte. Allerdings litten die Spanier unter demselben Mangel, wie denn während der ganzen Belagerung nur 3 Knechte beim Kartenspiel von den Wällen aus erschossen worden sein sollen[66]).

Die Aussichten auf Erfolg schwanden für Ludwig immer mehr. Ein kaiserliches Mandat vom 12. Mai, welches ihm am Tage seines Eintreffens vor Groningen überbracht wurde[67]), schwächte seine Truppen nicht unmerklich. Denn viele Deutsche verliessen das Lager trotz Ludwigs Antwort, dass er auf seines Bruders Befehl den Krieg begonnen hätte und nur auf sein Gebot abbrechen würde. Zudem traf auch am 19. Juni Chiapin Vitelli, Albas Feldoberst, mit den 10 Kompagnien des Grafen Hierges und den 1600 Reitern Erichs von Braunschweig in Groningen ein, nachdem schon vorher Billys 5 Fähnlein eingerückt waren[68]). Zwar besass Vitelli noch zu wenig Infantrie, um die Schlacht, die ihm Ludwig anbot, anzunehmen oder die Geusen siegreich anzugreifen; aber die Belagerung war seitdem aussichtslos. Dennoch verschwendete Ludwig vor den Mauern Groningens kostbare Zeit, Geld und Mannschaften, anstatt sich nach Westfrieslaud, etwa nach Enkhuizen zu werfen, wo er bei der Stimmung der dortigen Bevölkerung mehr Unterstützung an Geld gefunden hätte.

---

[65]) Gr. v. Prinsterer: III, S. 232.

[66]) Bor. I Bl. 168.

[67]) Gachard: a. a. O. S. 351. (Meghem an Alba 14. Juni). Dass das Mandat vom 12. Mai datierte, beweist Gr. v. Prinster III, S. 219, Anm. 1. Der kaiserliche Gesandte hat sich, wie Paulinus S. 330 berichtet, über die gute Haltung der Nassauischen lobend geäussert, namentlich weil sie das Land nicht plünderten. An einem Tage allerdings konnten sie das Land nicht so verwüsten, wie es der Krieg sonst mit sich brachte.

[68]) Gachard: a. a. O. S. 355 (Meghem an Alba 20. Juni).

Aber durfte er dieses wagen mit einer so starken Festung wie Groningen im Rücken? Auch mochte er hoffen, dass die Geusenfreunde in der Stadt ihm Groningen noch durch Verrat in die Hände spielen würden[69]). Oder rechnete er vielleicht auf Meuterei unter der deutschen Besatzung der Stadt, die ihren Sold nur sehr spärlich erhielt[70]), oder gar auf Meghems Abfall, den er als alten Waffengefährten — wenn auch ohne Erfolg — zu sich hinüberzuziehen suchte?[71])

Wir besitzen aus eben diesen Tagen ein Memoriale von ihm an Oranien, welches uns über seine Stärke und seine Absichten Aufschluss giebt[72]). Er besass damals 25 gut gerüstete Fähnlein nebst 200 Pferden und erwartete noch etwa 3000 Arkebusiere, sowie zahlreiche Reiter. Mit ihnen wollte er den Weg nach Dokkum hin besetzen, um mit den Friesländern zu verhandeln. Denn schon war Ludwigs Lager der Sammelplatz der verbannten friesischen Edelleute, und die Bevölkerung in Friesland, namentlich in Leeuwarden, war geusenfreundlich gesinnt[73]). Bereits am 18. Mai hatte Arenberg 28 Bürger aus dem Lande gewiesen, weil sie nicht schwören wollten, die Stadt wider die Feinde zu verteidigen. Auch hatten im Kollumerland zwei Flüchtlinge aus Leeu-

[69]) Paulinus; S. 327. Er berichtet (S. 329) von einem Verräter, der die Stadt anstecken und bei der dann ausbrechenden Verwirrung Ludwig die Thore öffnen wollte. Von einem Anschlage Ludwigs, sich der Thore durch verkleidete Soldaten zu bemächtigen, berichtet Winsemius p. 109.

[70]) Gachard: a. a. O. S. 348 (Meghem an Alba 10. Juni 1568).

[71]) Groen van Prinsterer III, S. 251 (Ludwig u. Hoogstraten an Meghem, 25. Juni) u. S. 254 (Meghems Antwort vom 27. Juni).

[72]) ebendort III, S. 227 ff. Das Aktenstück datiert frühestens vom 20. Juni, nicht aus dem Mai, wie Gr. v. Pr. angiebt. Vgl. Van Vloten: a. a. O. I, S. 90 Anm. 4.

[73]) Über die Rückwirkung des Nassauischen Feldzuges auf Friesland vgl. vor allem Winsemius p. 101 f., vgl. auch die Rede, welche Dr. Hofstede de Groot am 23. Mai 1873, bei Gelegenheit der Enthüllung des Heiligerlee'er Denkmals, hielt. S. 26, Anm. 13.

warden, unter ihnen Homme Hettingas Leutnant Hidding, im April eine Schaar gesammelt, welche aber mit Leichtigkeit zersprengt wurde[74]). Ferner gedachte Ludwig den Deich zu durchstechen, um Groningen ringsum unter Wasser zu setzen und so von aller Zufuhr abzuschneiden. Sollte er zum Rückzuge gezwungen werden, so hoffte er die Linie Delfzijl-Wedde ein bis zwei Monate behaupten zu können. Widrigenfalls würde er zu Schiff gehen und sich nach Enkhuizen begeben. Gleichzeitig forderte er, um die Feinde etwas von sich abzulenken, einen Einfall nach Geldern.

Aus all diesem sollte nichts werden. Wohl hatte Graf Wilhelm van Berg seinen Laufplatz zu Werth wieder eröffnet und bemächtigte sich des Schlosses Ulft und am 26. Juni der Stadt s'Herenberg. Alba fürchtete, er würde sich mit Graf Jost von Schauenburg, der zu Greven seine Truppen zusammenzog, vereinen und sandte deshalb Sancho de Londoña mit dem lombardischen Regiment in die bedrohte Gegend. Vor ihm musste Wilhelm seine Eroberungen wieder aufgeben, zumal sein Leutnant Crispin van Solbrugge keine Unterstützung an Geld und Soldaten empfing[75]).

Ludwig hoffte, wie wir gesehen, noch immer auf ein glückliches Gelingen seines Feldzuges. Anders Oranien, der von vornherein die Unmöglichkeit, Groningen mit der vorhandenen Macht zu nehmen, erkannte, denn auf Zuzug weiterer Streitkräfte dürfe man nicht rechnen, und Geld und Lebensmittel würden bald ausgehen. Deshalb nahm er Ludwigs alten Plan eines Angriffs von der See aus wieder auf und riet ihm, sich nach Enkhuizen zu werfen, wo er genug Unterstützung finden würde, um sich zu halten, bis Oranien selbst ins Feld rücke. Und zwar sollte er sofort unter Segel gehen, da er sich unter den Augen des Feindes nicht mehr einschiffen

---

[74]) Vrije Fries XI S. 406 — Winsemius p. 102.
[75]) Van Vloten I S. 90 u. II, Beil. III S. X ff.

könne, und ein Rückzug hinter Delfzijl nur auf Emden oder Bremen möglich sei. Höchstens sollte Ludwig in Delfzijl eine Besatzung zurücklassen, um sich den Eingang in das Groningerland offen zu halten[76]). Dieser gute Rat Oraniens aber kam zu spät. Erst kurz vor der Katastrophe von Jemgum kann der Brief in Ludwigs Hände gelangt sein.

Inzwischen hatte sich eine neue Gefahr für Ludwig erhoben: er schien von seiner Verbindung mit Emden und dem offenen Meere, auf das er sich im Falle eines unglücklichen Kampfes retten sollte, abgeschnitten zu werden. Schon Arenberg hatte Mitte Mai geraten, den Vice-Admiral Boschuizen an die Emsmündung zu senden, um dem Feinde die Zufuhr aus Emden, welche Jan Abels über den Dollart vermittelte, abzuschneiden[77]). Tags darauf meldete er Alba[78]), dass bei Emden 4 oder 5 grosse Schiffe, gut mit Geschütz und allem Kriegsbedarf versehen, unter der Flagge der Geusen gesehen worden seien. Sie sollten Engländer oder Seeräuber sein, die sich in den Dienst Ludwigs gestellt hatten. Weiter aber hören wir nichts von diesen Schiffen, denn am 5. Juni meldete Graf Meghem an Alba, dass der Feind nur eine Jacht und eine Karawelle auf dem Dollart habe[79]). So erschien denn Boschuizen auf der Ems, musste aber vor Jan Abels, zu dem inzwischen 6 Schiffe aus England gestossen zu sein scheinen, noch einmal auf die hohe See weichen. Da verlangte Graf Edzart, welcher eifrig über die Unverletzlichkeit seiner Ströme

[76]) Groen van Prinsterer III S. 257 ff. Van Vloten I S. 90 f.

[77]) Gachard: a. a. O. S. 272 (15. Mai 1568).

[78]) ebendort S. 282. — Bossu hatte Alba bereits am 5. Mai gemeldet, dass Jan Abels vor Delfzijl ankere.

[79]) Gachard: a. a. O. S. 342. — Es sollten noch 40 Schiffe auf der Ems angekommen sein, doch bezweifelt Meghem selbst die Wahrheit dieser Nachricht. Ein leeres Gerücht war wohl auch die Kunde von den 22 Schiffen, die zu Ludwig stossen sollten, und von denen Morillon am 23. Mai an Granvella berichtete. (Poullet: Corresp. de Gravella III p. 284.)

wachte, dass auch die Nassauischen Schiffe die Ems verliessen, was ihnen Graf Ludwig dann auch befahl[80]). Bald darauf kehrte die spanische Flotte, 8 Schiffe stark, zurück und bemeisterte sich am 18. Juni des Hafens von Delfzijl, denn die dortigen Befestigungen waren ohne Wert und fassten nur 200 Mann. Am 22. sandte Boschuizen ein Schiff unter Kapitän Foppe nach Emden, um für seine Flotte Proviant einzukaufen. Da rotteten sich am Abend etliche junge Männer, Niederländer und Emder, zusammen und bemächtigten sich des Schiffes. Drost Manninga aber befreite es und gestattete dem Kapitän den Einkauf der nötigen Lebensmittel gegen Barzahlung[81]). Doch beschwerte sich Edzart 3 Tage später bei Graf Meghem, der ihm am 21. aufgefordert hatte, einige Schiffe zu seiner Unterstützung auszurüsten[82]), über die Verletzung seiner Ströme und verlangte Zurückziehung der Schiffe, widrigenfalls er bei den Reichsständen Klage führen wurde[83]). Meghem weigerte sich und drohte sogar mit Annexion des Stromes. Die Spanier steuerten die Ems hinauf, den Fluss und das Land zu recognoscieren, peilten den Dollart und liessen Drohungen aller Art vernehmen[84]). Kurz sie traten dem Grafen und Emden als Herren gegenüber.

Die Zufuhr nach Ludwigs Lager aber vermochte Bo-

---

[80]) Manninga berichtete am Pfingstabend (5. Juni) an Edzart, dass Ludwig sich erboten habe, die Freibeuter abzuschaffen. Brenneisen: a. a. O. I. 2 S. 364.

[81]) Manninga an Edzart: 23. Juni 1568 — Brenneisen I, 2, S. 364. Loesing: Geschichte der Stadt Emden S. 128. Foppes Schiff war von Jan Abels und später von den Burgundischen erobert worden.

[82]) Emder Ratsarchiv II, E, 61.

[83]) ebendort. Schon am 19. liess Graf Edzart durch den Emder Rat etliche Schiffe, die am Knocken lagerten, zum Verlassen des Stromes auffordern. Höhlbaum: Ostfriesl. u. d. Niederl. 1568—1571 („Mittheil. aus dem Stadtarchiv von Köln" Heft XVII S. 53 ff. Köln 1889) No. 3.

[84]) Höhlbaum: No. 4.

schnüren nicht völlig abzuschneiden, da seine Schiffe für den Dollart zum Teil zu tief gingen. Immerhin machte sich im Geusenlager Mangel fühlbar, da man die Lebensmittel nur auf weitem Umwege erhalten konnte, und Jan Abels allein nichts gegen die Übermacht vermochte. Deshalb stellte Ludwig am 1. Juli Dietrich Sonoy und Hendrik Thomasz Bestallungen gegen den Feind aus. Sie und Gerrit Sebastiaensz von Goreum nahmen vor Emden ein Raeschiff, das einem Groninger Bürger gehörte, und rüsteten es mit Hilfe der Emder aus. Andere Kapitäne, wie Jan Abels, Jan Brokes, Berchem stiessen mit ihren Schiffen zu ihnen. Am Morgen des 7. Juli trafen sie auf den Feind, der ihnen zuerst entgegenfuhr, dann aber vor ihrer Überlegenheit das Heil in der Flucht suchte. Bis zum Abend währte die Verfolgung. Als aber der Wind umsprang, da kehrten die meisten um, nur Sonoy und Gerrit segelten weiter und brachten 6 burgundische Schiffe auf[85]), so dass am 10. Juli an 17 Schiffe mit 700 Mann Besatzung beisammen waren[86]).

Es war der letzte Erfolg der Nassauischen Waffen. Immer unhaltbarer wurde Ludwigs Stellung vor Groningen. Ende Juni standen seine Soldaten teilweise bis zum Knie im Wasser, da es 2—3 Tage geregnet hatte[87]). Viele desertierten, obgleich die Ankunft Jost's von Schauenburg, der mit 400 Reitern und 800 Arkebusieren am 10. Juli im Lager eintraf[88]), diesen Verlust ersetzen mochte. Der Mangel an Lebensmitteln und Geld wurde immer grösser trotz Sonoys Sieg und Ludwigs Befehl, alles Silberwerk aus den Klöstern und alle Kirchenrenten an ihn auszuliefern[89]). Auch rückte be-

[85]) P. Bor I Bl. 169.

[86]) Gachard: a. a. O. S. 366 (Meghem an Alba 10. Juli).

[87]) ebendort: S. 360 (Meghem an Alba 27. Juni).

[88]) ebendort: S. 367 (Meghem an Alba 11. Juli). Winsemius p. 109 giebt die Zahl der Schützen auf 1000 an.

[89]) ebendort: S. 359 (Meghem an Alba 25. Juni).

reits Alba mit seiner gesammten Heeresmacht heran, nachdem er sich den Rücken durch die Hinrichtung zahlreicher Adligen, auch Egmonts und Horns, vor jeder Erhebung gesichert hatte. In Herzogenbusch zog er aus Gent das Regiment Neapel, aus Maastricht das lombardische, aus Brüssel das sicilische Regiment, im ganzen 33 Fähnlein und zahlreiche Reiterei zusammen, aus Mecheln erhielt er 16 Geschütze und Schiffbrücken [90]. Am 25. Juni brach er von Brüssel auf und eilte über Mecheln, Antwerpen, Herzogenbusch, Deventer nach Coevorden. Erst jetzt versuchte Ludwig in letzter Anstrengung, sich nach Holland durchzuschlagen. Er hob die Belagerung von Groningen auf und suchte am 14. Juli bei Winsum durchzubrechen. Aber Groesbeck wies seinen Angriff tapfer zurück. Tags darauf traf Alba im Lager von Groningen ein. Er hatte jetzt 12000 Fussknechte und 3000 Reiter, denen Ludwig etwa die gleiche Zahl — wenn auch nicht an Reitern — entgegenstellen konnte. Es war klar, Meghem und Vitelli hatten ihre Aufgabe, den Feind bis Albas Ankunft festzuhalten, gelöst, wenn auch Albas Absicht, Ludwig noch im Groningerland abzufangen, fehlschlug. Denn schon hatte Ludwig eilig den Rückzug angetreten. Die Artillerie und Munition sandte er über Slochteren voraus, indessen er mit einem Teil seiner Truppen den Feind aufzuhalten suchte und 2 Kilometer von der Stadt an der Ruyscherbrücke, eine befestigte Stellung nahm. Hier griff ihn Robles am 16. auf Albas Befehl an. Die Nassauischen hielten nicht Stand, sondern zündeten die Verschanzungen und die Brücke an und entzogen sich dem Kampfe durch die Flucht unter Verlust von 300 Toten; nach anderem Berichte blieben 400, während noch 800 den Tod unter dem Schwerte der nachsetzenden Spanier und in den Gräben gefunden haben

[90] P. Bor. I Bl. 174. — Mendoça I S. 113 f.

sollen[91]). Nur die Nacht wehrte der weiteren Verfolgung. Die Nassauische Reiterei übernahm jetzt die Deckung des Rückzuges, der fluchtartig über Slochteren, Winschoten, Bellingwolde um den Dollart vor sich ging. Die spanischen Reiter unter Vitelli verfolgten scharf, verloren aber bald die Fühlung mit dem Feinde, der die ganze Nacht und den ganzen nächsten Tag marschierte, die Brücken hinter sich abbrach und die Schleusen bei Winschoten öffnete, obgleich dies Alba bei seinem Vormarsch wenig hinderte. Denn es war im Juli, und das Wasser stand nicht hoch in den Gräben und Flüssen. Der Herzog liess den Leutnant Schauenburg mit 4 Fähnlein und Erich von Braunschweig mit seinen Reitern zum Schutze Groningens zurück und brach am 17. früh zur Verfolgung auf. Bei Slochteren blieb er 2 Tage, den 17. u. 18., stehen, um sich zu verproviantieren und genaue Kundschaft über den Rückzug des Feindes einzuziehen. Dann zog er über Heiligerlee nach Wedde. Hier erfuhr er, dass Ludwig den schweren strategischen Fehler gemacht habe, die bei Rhede im Stift Münster über die Ems führende Brücke nicht zu besetzen — aus welchen Erwägungen bleibt unerfindlich. — Paulinus berichtet, dass er sich nach Westfalen zurückzuziehen gedachte, von Alba aber nach Norden abgedrängt wurde[92]). Wahrscheinlicher ist, dass er sich noch defensiv gegen Alba halten zu können glaubte. Auch verhinderte die Verwirrung, welche bereits in seinem Heere ausgebrochen war, einen schnellen und geordneten Rückzug. Denn erst bei

[91]) P. Bor. I Bl. 175. — Mendoça I. p. 129 f. Über Einzelheiten des Gefechtes vgl. auch Thuanus: Hist. sui temporis L. XLI p. 422 f. Über Alba's Zug im Folgenden vgl. vor allem Mendoça.

[92]) Paulinus S. 333. Schwerlich bestimmte Ludwig die Absicht, „seine rückständigen Soldes wegen fortwährend meuterischen Truppen zum Kampfe zu zwingen", zu der Wahl dieser Position, wie Teubner (Der Feldzug Wilh. v. Oranien gegen Alba etc.) und ebenso Wenzelburger annimmt.

Wedde und Hohenbunde gelang es ihm, seine zerstreuten Scharen — 10 Fähnlein waren völlig abgesprengt — wieder zu sammeln. Doch hatten sich viele verlaufen, und er besass nicht viel mehr als 7000 Mann, als er bei Jemgum auf ostfriesischem Gebiete, am linken Ufer der Ems, Stellung nahm. Sie war nicht unvorteilhaft gewählt, obgleich im Falle einer Niederlage bei dem gänzlichen Mangel einer Rückzugslinie jede Rettung unmöglich war. Im Rücken hatte er das befreundete Emden, von wo ihm Sonoy und seine Gefährten Lebensmittel zuführten, seine linke Flanke deckte der Emsstrom, die rechte sumpfiges Terrain und die Nähe des Dollarts[93]). Nur in der Front auf einem schmalen Damm war er angreifbar, den er aber durch Durchstechen unwegbar machen konnte. So mochte er hoffen, sich behaupten zu können, bis sein Bruder ihm Hilfe brachte oder durch eine Diversion im Süden Alba's Macht auf sich zog und ihm zu neuem Einfall Freiheit schaffte.

Doch es sollte anders kommen! Alba folgte seinem Gegner scharf auf den Fersen, besetzte am 20. Juli die Emsbrücke bei Rhede, um dem Feind den Weg zu verlegen, wenn er weiter unterhalb über den Strom ginge. Ihm musste bei dem drohenden Einfalle Oraniens alles darauf ankommen, den Gegner mit einem Schlage zu vernichten, zumal der Feind jetzt einer Schlacht schwer ausweichen konnte. Am 21. mit dem Morgengrauen unter dem Schutze eines dichten Nebels, welchen die Strahlen der Julisonne aber bald zerstreuten, rückte er gegen Jemgum heran, bis er nach einem Marsche von $1^1/_2$ Meilen — vielleicht bei Weener —, von den Nassauischen noch unbemerkt, Halt machte. Von hier ritt er selbst zweimal bis nahe an den Feind, um dessen Stellung

---

93) Völlig falsch ist die Darstellung bei Block: Lodewijk van Nassau S. 66. Ludwig soll rechts die Ems, links den Feind gehabt haben. Nur so kann auch Block die Stellung eine ungünstige nennen.

zu erforschen und entsandte Sancho d'Avila, einen zweiten Weg — wohl nach Bunde hin — zu recognoscieren. Nachdem er sich so orientiert, befahl er d'Avila, mit den 300 berittenen Schützen des Kapitän Montero und 500 spanischen Arkebusieren die Vorhut zu übernehmen und mit dem Feinde zu scharmützeln. Ihm folgten Julian Romero und Sancho de Londoña mit je 500 Arkebusieren und 300 Musketieren, dann die beiden schweren Reiterschwadronen unter Cesar d'Avalos und Curtio Martinengo. An sie schloss sich die Hauptmasse der spanischen Arkebusiere, aus den Regimentern Sicilien, Lombardei und Sardinien unter Alfonso d'Ulloa und Gonçalo de Bracamonte bestehend. Sie hatten den strikten Befehl, sich nicht von der Stelle zu rühren, ausser auf besondere Ordre des Herzogs. Weiter folgten 6 Fähnlein Deutsche unter Graf Eberstein und 15 Fähnlein Wallonen unter Graf Hierges und Robles, welche den Spaniern als Rückhalt dienten. 300 Lanzenreiter und die Schwadron Hans' von Bern beschlossen den Aufmarsch[94]).

So drängte ein Corps das andere auf dem schmalen Deiche vorwärts, und die Ersten sahen sich gezwungen, „aus der Not eine Tugend zu machen." Bald stiess die Vorhut auf Nassauische Knechte, welche die Schleusen zu öffnen beschäftigt waren und drei abgebrochene Brücken besetzt hielten. Diese wichen vor der Übermacht unter den Schutz ihrer Kanonen am Eingange des Dorfes zurück. Die Spanier aber stellten in kurzer Zeit die Brücken wieder her und schlossen die Schleusen. Dennoch reichte ihnen das eingedrungene Wasser an manchen Stellen bereits bis an die

[94]) vgl. Mendoça 1 p. 142 ff. Mendoça rangiert Cesar d'Avalos und Martinengo hinter Ulloa und Bracamonte. Doch ist hierbei die Aufstellung vorzuziehen, welche Alfonso Ulloa selbst in seinen „Commentari della Guerra, che - - - Alva ha fatto contra Guglielmo di Nansau - - et contra il Conte Lodovico suo fratello - - L'anno 1568" (Venedig 1570) giebt. Ihm folgen Paulinus, Bor. Meteren etc.

Kniee und bis zum Gürtel. Es war ein zweiter verhängnisvoller Fehler, dass die Nassauischen erst jetzt, unter den Augen des Feindes mit dem Durchstechen des Deiches und dem Öffnen der Schleusen begannen. Der schnelle Angriff des Feindes hatte ihnen keine Zeit gelassen, sich ordentlich zu verschanzen. Auch hatte die Niederlage vor Groningen und der lange Rückzug den Mut der Truppen gebrochen. Die Soldaten waren meuterisch, sie verlangten nach Sold und weigerten sich, zu kämpfen oder auch nur den Damm zu durchgraben.[95]) Ludwig selbst musste zum Spaten greifen, um sie durch sein Beispiel anzufeuern. Viele aber blieben beim Spiele sitzen, anstatt zum Alarmplatze zu eilen, als er jetzt beim Anrücken des Feindes die Seinen in Schlachtordnung antreten liess. Die Fussknechte bildeten wie bei Heiligerlee zwei Gewalthaufen, die sich auf das Dorf stützten. Der linke Flügel lehnte sich an den Fluss, auf dem Rechten stand die Reiterei in zwei Abteilungen; die Front schützten Trancheen, die Hendrik van Siegen verteidigte, den Eingang zum Dorfe 5 Geschütze.

Ludwig erkannte, wie viel vom Besitz der Schleusen und Brücken abhinge, und ermahnte die Soldaten, ihr Bestes zu thun und wenigstens um ihr Leben zu fechten. Seinen feurigen Worten gelang es, die Unwilligen zum Angriff auf die spanische Vorhut fortzureissen. Mit einer Schaar Arkebusieren[96]) brach er aus den Schanzen hervor und warf sich auf die Spanier, welche sich inzwischen an den Brücken verschanzt hatten und den Ansturm aushielten.

[95]) Auch hier sollen — nach Winsemius p. 110 — zuerst Oldenburger, welche schon bei Heiligerlee die Fahne schimpflich verlassen hatten, gemeutert und den Ruf nach Geld erhoben haben.

[96]) Mendoca giebt ihre Zahl auf 4000 an. Wahrscheinlich war es der Gewalthaufen auf der linken Flanke, mit dem Ludwig den Ausfall machte, während er den zweiten mit dem auf der rechten unternahm, da die Verwirrung und Flucht auf dem rechten Flügel begann. Doch ist man hierbei auf blosse Vermutungen beschränkt.

Iulian Romero und Sancho de Londoña, welche mit ihren Truppen eintrafen, warfen die Nassauischen nach halbstündigem Kampfe zurück, waren aber zum Angriff nicht stark genug. Das Gefecht kam zum Stehen. Alba verweigerte Romero und Londoña jede Unterstützung, da er möglichst wenig Soldaten aufopfern und die Kämpfenden zwingen wollte, selbst ihr Glück zu versuchen, auch die Feinde zu einem unklugen Ausfall zu veranlassen gedachte. Doch sandte er Cesar d'Avalos mit seiner schweren Reiterei und Capitain Felix de Gusman mit 300 Arkebusieren, um das Dorf, welches Sancho d'Avila zuerst recognosciert hatte, zu besetzen und den Feind in die rechte Flanke zu fassen. Bis diese Umgehung vollzogen war, hielt Alba den Angriff der Hauptmacht zurück.

Während dessen hatte Ludwig Kähne die Ems hinaufgesandt, um die Stärke des Feindes zu erforschen. Die Fahrzeuge aber ruderten aus Furcht nicht weit genug hinauf, oder der Damm verdeckte die spanische Hauptmacht — kurz sie meldeten, dass sich das Gros der feindlichen Armee noch nicht blicken lasse, wahrscheinlich weil das eindringende Wasser seinen Vormarsch hindere. Dies veranlasste Ludwig, einen zweiten Ausfall mit den Söldnern zu wagen[97]). Es war kurz nach Mittag — mit fliegenden Fahnen, quer über die Wiese rückten die Nassauischen an. Aber nur 300 Schritte waren

[97]) Auch hier (vgl. Winsemius p. 110) begegnen wir dem, bei allen bedeutenden Niederlagen erscheinenden, Ephialtes. Ein Bauer soll den Nassauischen hinterbracht haben, dass nur 600 Spanier die Brücke besetzt hielten, worauf Ludwig den Angriff befahl. Abgesehen davon, dass Ludwig durch die ausgesandten Kähne gleiche Nachricht erhielt, waren zur Zeit des Ausfalls thatsächlich nur wenige Spanier an dem bedrohten Punkte. Auch hätte sich Ludwig schwerlich allein durch die Aussagen eines hergelaufenen Bauern zu einem unbesonnenen Ausfalle bestimmen lassen. Winsemius erwähnt von dem ersten Angriff Ludwigs nichts; doch ist gerade hier Mendoça als Gewährsmann am zuverlässigsten, da er selbst bei der Vorhut kämpfte.

sie vorgedrungen, als das lebhafte Feuer der spanischen Musketiere sie zu eiligem Rückzuge zwang. Kapitän Lopez de Figueroa benutzte die günstige Gelegenheit der Flucht des Feindes und warf sich kühn entschlossen mit einer geringen Zahl Soldaten auf die Batterie und die Schanzen, welche den Eingang des Dorfes deckten, nahm sie und setzte sich mit Gonsalvo Mendoza und Medivilla in den nächsten Häusern fest[98]).

Zur selben Zeit hatte Alba — nachdem das Scharmützel drei Stunden gedauert — den Befehl zum allgemeinen Angriff gegeben. Denn schwerherniederhängende Wolken kündeten Regen an, und bei der Vorhut kämpften meist Schützen, die nach Durchnässung des Pulvers dem Feinde wehrlos preisgegeben waren. Auch stieg das Wasser mit der Flut in den Gräben und drohte, die Vorhut abzuschneiden. Da erfasste, als die vorrückende Hauptmacht der Spanier in der Ferne erschien, panischer Schrecken die Nassauischen. Vergebens warf sich Graf Ludwig selbst dem Feinde entgegen und brannte das Geschütz gegen die Anrückenden ab. Ohne einen Schuss zu thun oder einen Schwertstreich zu führen, stoben die Soldaten in wilder Flucht auseinander. In diesem Augenblicke der Entscheidung traf auch Cesar d'Avalos mit seinen Kürassieren in der rechten Flanke des Feindes ein und warf sich auf die Nassauische Reiterei, welche, zum Teil schon von den Ihren mitfortgerissen, dem Beispiel der allgemeinen Flucht folgte. Selbst der Graf von Schauenburg verliess beim ersten Angriff das Schlachtfeld und brachte sich mit einigen Reitern nach Bunde hin in Sicherheit.

Mit den Flüchtenden zugleich stürmten die Spanier in das Dorf und erschlugen alles, was vor ihr Schwert kam. Vier Meilen erstreckte sich die blutige Verfolgung, und noch am Mittage des folgenden Tages waren die nachsetzenden

[98]) Strada: de bello Belgico (Romae 1632) p. 240 berichtet, Figueroa habe das Dorf von der Flanke her angegriffen und genommen. Dem widerspricht Mendoça.

Spanier nicht zurückgekehrt. Viele der Nassauischen erstickten im Schlamm, hunderte aber fanden ihren Tod in den Wogen der Ems oder unter den Kugeln der Feinde, die von dem Damm aus die Schwimmenden „wie auf der Entenjagd“ niederknallten. Zahlreiche Gefangene wurden eingebracht, um später auf das Grausamste verstümmelt und „wie das Vieh“ hingeschlachtet zu werden. Nur wenige retteten sich auf den Kähnen, welche Sonoy und seine Kapitäne den Strom aufwärts sandten, unter ihnen wohl auch Ludwig, obgleich andere berichten, er habe sich durch Schwimmen gerettet, und seine Kleider seien von den Spaniern am Ufer gefunden worden[99]). Furchtbar war die Niederlage: von 7000 blieben 6000, während die Spanier nur 8 Mann eingebüsst haben wollten — so dass ein Augenzeuge schreiben konnte, es sei keine Schlacht, sondern ein Schlachten gewesen. Von 25 Fahnen fielen dem Feinde 13, nach Mendoça 20, nebst 16 Feldstücken und beträchtlicher Beute in die Hände[100]).

---

[99]) Block: Lodewyk u. Nassau S. 67 lässt ihn nackt durch die Ems schwimmen und berichtet in der Anmerkung, dass seine Rüstung noch heute in Emden gezeigt werde. Ludwigs Panzer steht freilich noch heute in der Emder Rüstkammer, aber schwerlich derselbe, den er bei Jemgum auf der Flucht abwarf.

[100]) Über den Verlauf der Schacht sind wir durch den Bericht zweier Augenzeugen und Sachverständigen, der schon citierten Mendoça und Ulloa, von denen der eine bei der Vorhut, der andere bei der Hauptmacht kämpfte, aufs Beste instruiert. Doch waren beide Spanier. Über die Vorgänge in Ludwigs Lager sind wir weniger gut unterrichtet. Den Quellen, die uns hierüber zur Verfügung stehen (Winsenius p. 109, Bor. I bl. 175, Metern etc.) fehlt die Unmittelbarkeit und die Sachkenntnis der spanischen Officiere. Roger Williams, der manche Einzelheiten bringt, ist auch hier nicht zuverlässig und berichtet fast nur von der Haltung der Nassauischen Reiterei, deren Bedeutung schon wegen des schwierigen Terrains nur sehr gering sein konnte. Thuanus, der liber XLI S. 423 f. eine ausführliche Schilderung bringt, folgt Mendoça. Leider konnten wir auch hier die bei Weller: „die ersten deutsch. Zeit.“ citierte Zeitung nicht einsehen.

So ging die Schlacht und mit ihr der ganze Feldzug verloren, den Ludwig mit so grosser Hoffnung und Thatkraft begonnen hatte. Die Niederlage bei Dahlen, der zu späte Einfall der Franzosen, welche gerade in diesen Tagen mit Hilfe Karls IX. noch auf französischem Gebiete zersprengt wurden, und das Ausbleiben seines Bruders, dessen Aufbruch sich bei dem Fehlen eines Aktionsfonds bis zum September verzögerte, hatten nicht zum wenigsten sein Vordringen gelähmt. Zuletzt aber war es doch nur dem leidigen Geldmangel und der elenden Feigheit des gemeinen Mannes, welcher sein persönlicher Mut und Führertalent nicht gewachsen war, erlegen — nicht den spanischen Waffen, denen er mit einem zuverlässigen Heere wohl hätte trotzen können.

Thesen.

I. Die Darstellung, welche Matthias Koch von Oraniens Beziehungen zu den Grumbach'schen Händeln giebt, entspricht nicht den Thatsachen.

II. Oranien ist nie ein Freund der Wassergeusen gewesen und war kurz vor der Eroberung des Briel entschlossen, sie fallen zu lassen.

III. Die Auffassung Dunckers und Lehmanns, Scharnhorst habe sich bei seiner Sendung nach Wien — Ende 1811 — von Metternich düpieren lassen, wird durch den gegenteiligen Bericht in Boyens „Erinnerungen" nicht widerlegt.

Vita.

Alexander Franz, Berolinensis, natione Borussus, natus sum Rollae, in Americae septentrionalis civitate, quae Missouri appellatur, die XVIII mensis Junii anni MDCCCLXX, patre Davide, matre Maria de gente Wichert, quos adhuc viventes pie veneror. Confessionem confiteor mennoniticam. Berolini primis litterarum elementis in schola privata imbutus ibidem deinde gymnasium, quod Joachimsthalianum vocatur, C. Schapero et C. Bardtio directoribus florens per octo annos frequentavi. Maturitatis examine anno h. s. LXXXVIII mense Septembri superato Berolini per quattuor semestria studiis historicis, oeconomicis, philologicis, philosophicis operam dedi. Docuerunt me viri ill. *Bresslau, Delbrück, Diels, Hirschfeld, Hoeniger, Klebs, Koser, Naudé, Paulsen, Preuss, de Richthofen, J. Schmidt, Schmoller. Steinthal, Sternfeld, de Treitschke, Wagner, Zeller.* In Academia Monasteriensi per unum semestre audivi viros ill. *Kaufmann, Langen, Storck.* Cum autem vere anni XCI Berolinum revertissem, civibus Universitatis Fridericae Guilelmae denuo adscriptus audivi viros ill. *Delbrück, Dilthey, Jastrow, Lenz, Liesegang, Marcks, Scheffer-Boichorst.* Exercitationibus historicis interfui, ad quas aditummihi praebuerunt viri dd. *Delbrück, Kaufmann, Koser, Lenz.*

His omnibus viris optime de me meritis gratias ago semperque habebo, prae ceteris viris ill. *Delbrück* et *Lenz*, qui benignis animis adolescentis labores allevarunt.

Druck von Th. F. Schemmel in Berlin.